

## HUNDERT JAHRE SEIT DEM ABSCHLUSS DES FRIEDENSVERTRAGS VON TARTU (2.02.1920)

Wenngleich die Republik Estland am 24. Februar 1918 ausgerufen worden war, blieb ein Großteil des Territoriums des Gouvernements Estland, das bereits am darauffolgenden Tag von den Deutschen besetzt wurde, bis zum Spätherbst des gleichen Jahres, als Deutsches Kaiserreich zusammenbrach, unter deutscher Besetzung. Für die estnischen Gebiete bedeutete dies nichts Gutes, weil die bolschewistische Regierung Russlands am 13. November einseitig den mit Deutschland geschlossenen Friedensvertrag von Brest für ungültig erklärte, wobei er zugleich eine Offensive in Richtung Westen vorbereitete.

Der am 22. November von der Roten Armee unternommene erste Versuch, Narva einzunehmen, wurde von den Deutschen abgewehrt; fortan wurde die Pflicht der Verteidigung der Heimat jedoch den estnischen nationalen Einheiten, deren Gründung zunächst auf ernsthafte Schwierigkeiten stieß, auferlegt. Während der nächsten Wochen bewegte sich die Front sowohl aus dem Nordosten wie auch aus dem Südosten in Richtung Mittelestland, doch begannen die estnischen Truppen mit Unterstützung der finnischen Freiwilligen und der englischen Marine bald eine Gegenoffensive, wobei sie die Rote Armee bis zum Abend des 19. Januar in nordöstlicher Richtung und bis Anfang Februar in südöstlicher Richtung aus Estland zu verdrängen vermochten.

Bis zum Frühling 1919 wurden auf dem Kampfplatz des Freiheitskrieges (*Vabadussõda*) hauptsächlich nur Abwehrschlachten ausgetragen. Im Mai leiteten aber die estnischen nationalen Truppenteile in Zusammenarbeit mit dem Nordkorps der russischen Weißen Garde eine Offensive in Richtung Petrograd ein, um den Sturz der Bolschewiki zu erzwingen. Der Vormarsch erwies sich als dermaßen erfolgreich, dass man sich auf einen Schlag entschied, auch Riga von den Rotarmisten zu befreien. Dies führte jedoch zu einem Konflikt mit der hauptsächlich aus den Deutsch-balten zusammengesetzten Landeswehr, die von der Gründung des Baltischen Herzogtums auf der Basis der ehemaligen baltischen Gouvernements träumten. Den im Juni und Juli geführten sog. Landeswehrkrieg gewannen zwar die Esten und Letten, doch erlitten sie dabei unnötig große Verluste.

Estland, das mit den Deutschen und Deutschbalten Frieden geschlossen hatte, musste sich wieder auf die Abwehrschlachten vorbereiten, denn nach dem aus Petrograd zurückgezogenen Nordkorps bewegten sich in Richtung der estnischen Grenzen auch die Rotarmisten. Obgleich Estland in den darauffolgenden Wochen große Verluste erlitt, konnten die Angriffe der Roten Armee abgeschlagen werden. Im September unterbrach die Rote Armee in der Gegend von Izborsk unerwartet die Offensive und die unter internationalen Druck geratenen Bolschewiki unterbreiteten den baltischen Ländern den Vorschlag, die Friedensverhandlungen aufzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt brachten jedoch nur die Esten die dazu nötige Fähigkeit auf.

Während sich Großbritannien bereit erklärte, das Recht der Esten auf die Unabhängigkeit anzuerkennen, drohte Frankreich im Fall des Friedensschlusses zwischen Estland und den Bolschewiki an, eine Wirtschaftsblockade über Estland zu

verhängen. Die Entente hatte nämlich eine groß angelegte Operation geplant, um den Sturz der Bolschewiki zu erzwingen, wobei die russischen Weißen Armeen auch von den nationalen Einheiten der baltischen Länder unterstützt werden sollten. Wegen des Scheiterns eines weiteren Plans der Entente, wonach die Nordwestarmee und die Westarmee der russischen Weißen eine gleichzeitige Offensive gegen Petrograd beginnen sollten, wurden die estnischen nationalen Einheiten Anfang Dezember wieder mit der Verteidigung der vor Narva liegenden Positionen betraut.

Ungeachtet des im September gescheiterten Versuchs, Friedensverhandlungen aufzunehmen, waren die Esten nach wie vor an der Beendigung des Krieges interessiert. In Anbetracht dessen, dass die Entente bis zum Ende des gleichen Monats auf eine unmittelbare Einbeziehung der baltischen Länder in den Kampf gegen die Bolschewiki verzichtet hatte, fassten die baltischen Länder zunächst den Beschluss, gemeinsame Verhandlungen mit Russland aufzunehmen, um einen multilateralen Friedensvertrag zu schließen. Im November stellte sich jedoch heraus, dass nur Estland an einer möglichst raschen Unterzeichnung des Friedensvertrags interessiert war. Somit beschloss die estnische Regierung am 19. November, Separatverhandlungen mit Russland einzuleiten, und unterbreitete Moskau den entsprechenden Vorschlag.

Die Friedenskonferenz, die in Tartu am 5. Dezember eröffnet wurde, kann vereinbarungsgemäß in zwei Etappen eingeteilt werden. Zu den Hauptzielen, die in der bis zum Ende Dezember gedauerten ersten Etappe verfolgt wurden, zählten die Einstellung der Kriegshandlungen und der Abschluss eines Waffenstillstandes, parallel dazu wurde um Staatsgrenzen und militärische Garantien gestritten. Eben die Grenzstreitigkeiten wurden von heftigen Schlachten an der Narvaer Front begleitet, wo den estnischen nationalen Truppen die Rote Armee gegenüberstand, die sowohl an Bewaffnung wie auch an Truppenstärke den Ersteren mehrfach überlegen war. Dennoch mussten die Rotarmisten im Hinblick darauf, dass ihnen die Einnahme von Narva weder direkt noch durch Umlagerung gelungen war, ihre Angriffe einstellen und am Abend des 31. Dezember einen Waffenstillstand unterzeichnen, der am 3. Januar um 10:30 Uhr in Kraft trat.

In der zweiten Etappe der Friedensverhandlungen, die während des Monats Januar stattfand, wurden in erster Linie Wirtschaftsfragen besprochen; am kompliziertesten erwiesen sich die Verteilung der Vermögenswerte des russischen Staates, die Rückerstattung des aus Estland nach Russland evakuierten Vermögens sowie die künftigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen zwei Staaten. Der Friedensvertrag von Tartu wurde am 2. Februar um 00:45 Uhr geschlossen.

Der Friedensschluss brachte für Estland mehrere positive Ergebnisse – erstens konnte der Kriegszustand beendet werden, zweitens erkannte Russland die Unabhängigkeit Estlands an und verzichtete für immer auf alle früheren Rechte in Hinsicht auf Estland, außerdem wurde Estland die unter den damaligen Verhältnissen sehr günstig gelegene Staatsgrenze zuerkannt. Im Hinblick auf den wirtschaftlichen Aspekt sei erwähnt, dass die beiden Parteien darauf verzichteten, voneinander Ersatz der Kriegskosten und -schäden zu verlangen. Außerdem verzichtete Russland auf die auf dem estnischen Territorium befindlichen Vermögenswerte des russischen Staates, verpflichtete sich zur

Zahlung von 15 Millionen Goldrubeln an Estland sowie zur Rückerstattung der aus Estland ausgeführten Vermögenswerte der Regierungsbehörden, Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie anderer Behörden. Zum Schluss gewährten beide Länder einander gegenseitige Handelspräferenzen und sicherten einander auch zukünftig den Abschluss von günstigen Wirtschaftsabkommen zu.

Eben in Bezug auf die Letzteren kam in Estland die Hoffnung auf, die einstigen Wirtschaftsbeziehungen mit Russland wiederherzustellen. Zunächst schien sich diese Hoffnung zu erfüllen, denn im Jahre 1920 wurden die meisten Geschäftsoperationen Russlands mit Westeuropa tatsächlich über Estland abgewickelt. Noch günstigere Aussichten versprach die in Russland im Jahre 1921 verkündete Neue Ökonomische Politik (NEP), die zu einer allmählichen Zunahme staatlicher Aufträge Russlands an die estnische Metall- und Papierindustrie führte. Dennoch zeigte sich bereits nach ein paar Jahren, dass die Hoffnungen auf den russischen Markt nicht gerechtfertigt sind, weshalb man sich auf Westeuropa umzuorientieren versuchte. Diese Entscheidung wurde auch durch das Verständnis unterstützt, dass die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen in östlicher Richtung geeignet ist, die Sicherheit Estlands zu gefährden.

April-Mai 2020

Mihkel Truman  
Universität Tartu